

würmern ließen sich spontane Bewegungen gewöhnlich nur an dem hirntragenden Tierstumpf nachweisen.— Auf Reizung dagegen machten auch die hirnlosen Segmente Bewegungen, welche deutlich den Charakter der Zweckmäßigkeit trugen (Einbohrbemühungen).— Bei *Lumbricus foetidus* liefs sich ferner an den hirnlosen Stücken deutlicher Stereotropismus und eine gewisse Lichtempfindlichkeit, besonders für blaues Licht, nachweisen. Auch wanderten die hirnlosen Segmente, ebenso wie die normalen Tiere, von weißem Filtrierpapier auf faules Stroh, ihren Lieblingsaufenthalt, wo sie sich dauernd festsetzten.

Bei Blutegeln, welchen bekanntlich die Fähigkeit der Regeneration fehlt, besitzen hirntragende und hirnlose Körperteile Spontaneität und Stereotropismus.

Verfasser faßt seine Versuchsergebnisse in folgenden Sätzen zusammen:

1. Wie bei den höheren Tieren, so bestimmt auch bei den Würmern im allgemeinen das vordere, mit Gehirn versehene Stück hauptsächlich den biologischen und psychologischen Charakter der Spezies.

2. Der wesentliche Unterschied zwischen den Hirnfunktionen der höheren Tiere und der Würmer ist bestimmt durch das völlige Fehlen des assoziativen Gedächtnisses und der von demselben abhängenden Erscheinungen (Bewußtsein) bei den Würmern.

3. Es besteht kein Parallelismus zwischen den Gehirnfunktionen der einzelnen Spezies der Würmer und der systematischen Stellung derselben.

W. COHNSTEIN (Berlin).

W. v. BECHTEREW. **Über die Wechselbeziehung zwischen der gewöhnlichen und sensoriellen Anästhesie (Funktionsabnahme der Sinnesorgane) auf Grund klinischer und experimenteller Daten.** *Neurolog. Centralbl.* 1894. No. 7, S. 252—256 u. No. 8, S. 297—303.

Nach gewissen Hirnläsionen, in der Hypnose und bei Hysterischen ist das gemeinschaftliche Auftreten von Hemianästhesie des Gesichtes und Schwächung der Sinnesorgane, besonders Amblyopie, auf derselben Körperhälfte aufgefallen. LANNEGRACE hat zuerst diese Thatsache experimentell mittelst Hirnrindenexstirpation im Gebiet der Sehsphäre bestätigt und die Hypothese aufgestellt, daß die Anästhesie die Ursache der Amblyopie sei. Den Beweis hierfür durch eine einwandfreie Trigemini-durchschneidung zu erbringen, blieb einem Schüler des Verfassers vorbehalten. Der Zusammenhang zwischen Trigemini-läsion und sensorielle Anästhesie ist nun nach v. BECHTEREW der, daß erstere eine Gefäßverengung und damit eine Anämie der Sinnesorgane, sowohl der Sinnesepithelien speziell wie auch der Akkommodationsvorrichtungen etc., erzeugt, welche genügt, um die Funktionsstörung zu erklären.

SCHAEFER (Rostock).

A. SOUQUES. **A propos d'un cas d'agraphie sensorielle.** *Rev. neurolog.* II. No. 3. (1894.)

Der Fall ist eines der seltenen Beispiele von Unvermögen zu schreiben auf Grund von Wortblindheit (Coecitas verbalis), welche

letztere darin besteht, daß der Befallene die Schriftzeichen nicht mehr erkennt.

Das Wesentliche des Krankheitsbildes ist folgendes: D., 21 J. alt, Drechsler, wird als Soldat bei der Melinitbereitung beschäftigt, was ihm Unwohlsein und Erbrechen erregt. Plötzlich stellt sich Schwindel und Aphasie ein, beide schnell und vorübergehend, aber öfter sich wiederholend. Pat. erhält einen halbjährigen Urlaub, während dessen er sich wohl befindet. Wieder in Dienst, leidet D. an heftigem Kopfschmerz und aphasischen Anfällen; vermag weder zu lesen, noch zu schreiben, stammelt beim Sprechen, kommt in die CHARCOTSche Klinik, wo man aufser Retinitis duplex, Hemiopie und Diplopie rechterseits infolge von Lähmung des Nervus abducens, keine weiteren Organstörungen, keine Beeinträchtigung der Intelligenz findet. Auch Seelenblindheit ist nicht anzunehmen, denn D. nennt unverweilt die Gegenstände, die man ihm zeigt. Nur Wortblindheit und vor allem Agraphie sind vorhanden. Bisweilen zwar liest er zehn Worte hintereinander korrekt, bisweilen stockt er schon beim dritten. Zu schreiben aber — mit Ausnahme seines und seines Vaters Namen, die gleichlautend sind — vermag er nicht, weder spontan noch unter Diktat, sogar dann nicht, wenn er ein Wort richtig gelesen hat; bei einzelnen Buchstaben und Zahlen gelingt es ihm eher, ebenso wenn er eine Vorschrift kopieren soll. Die Zahlen addiert und subtrahiert er ganz richtig. — Schliesslich starb Patient unter heftigsten Kopfschmerzen und Hyperästhesie der linken Körperhälfte, vollständig erblindet, im Coma ohne Konvulsionen und Bewegungsstörungen. Die Sektion ergab ein umfangreiches Gliom der linken Großhirnhemisphäre, das kleiner an der Oberfläche, den Pli courbe,<sup>1</sup> in der Tiefe gröfser, den unteren Teil des Lobulus quadratus umfaßt und zerstört hat. — Der Befund erklärt die Wortblindheit und die Hemiopie. Überdies spricht die Integrität des Fusses der zweiten Stirnwindung — wohin EXNER, CHARCOT, MARIE u. a. m. das selbständige Schreibzentrum verlegen, — dafür, daß der Fall zu den Fällen von sensoriieller Agraphie infolge von Wortblindheit gehört.

FRAENKEL.

---

E. L. FISCHER. **Theorie der Gesichtswahrnehmung.** Untersuchungen zur physiologischen Psychologie und Erkenntnislehre. Mainz, Franz Kirchheim. 1891. XVI und 392 S.

Die vorliegende Arbeit ist wesentlich erkenntnis-theoretischen Fragen gewidmet; die Gesichtswahrnehmungen spielen dabei keine andere Rolle, als daß an ihnen das exemplifiziert wird, was der Verfasser über den Begriff und den Erkenntniswert der sog. äußeren Wahrnehmung überhaupt zu sagen hat. Scheint mir so der Titel nicht recht dem Inhalte zu entsprechen,<sup>2</sup> so muß ich es andererseits für bedenklich halten, wenn

<sup>1</sup> Lobulus parietalis inferior. Pansch.

<sup>2</sup> Dem Verfasser ist diese Diskrepanz selbst aufgefallen. In der Vorrede bemerkt er (pag. X), es hätte dem Inhalte besser entsprochen, wenn er den Titel „Zur Theorie der Sinneswahrnehmung, speziell der Gesichtswahrnehmung“ gewählt hätte.